

Deutsch in sozialen Medien - Interaktiv, multimodal, vielfältig Bericht über die 55. Jahrestagung des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache vom 12. - 14. März 2019 in Mannheim

Constantin Cebulla

Soziale Medien sind ein konstitutives Element unserer Alltagskommunikation. So obliegt auch unsere Sprache sowohl den Potenzialen als auch den plattforminhärenten Spezifika der Online-Kommunikation. Diesem Umstand widmete sich die 55. Jahrestagung des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache mit dem Titel "Deutsch in sozialen Medien. Interaktiv, multimodal, vielfältig", die vom 12. bis 14. März 2019 in Mannheim stattfand. Die Tagung behandelte damit die Anpassung der Sprache an die Kommunikation im Internet sowie die Merkmale, Muster und Dynamiken der jeweiligen Kommunikationsplattformen. So konstituieren sich Kommunikate in sozialen Medien als multimodale Konglomerate verschiedener semiotischer Ressourcen wie Emojis, Hashtags, Memes oder Bewegtbilder, wobei die Öffentlichkeit des kommunikativen Raums Beachtung finden muss. Thematisch schlug die diesjährige Jahrestagung indirekt einen Bogen zu der 35. Jahrestagung 1999 mit dem Titel "Sprache und neue Medien" und stellte so einerseits die konstante Relevanz des Themas und andererseits die Veränderlichkeit der Online-Kommunikation in den Fokus. Über drei Tage verteilt wurden 15 Vorträge und 8 Kurzpräsentationen gehalten, die sich dem Thema aus verschiedenen Richtungen näherten. In seiner Eröffnungsrede ordnete der Direktor des IDS *Henning Lobin* die diesjährige Tagung dem Bereich der Pragmatik zu. Die Vorträge beschrieben laut Lobin den Wandel als solchen, die Sozialität, Interaktionsstrukturen und Praktiken der Onlinekommunikation sowie deren sprachliche Formen und schließlich den Stand und die Aussichten der Forschungsressourcen dieses Bereiches.

Eingeleitet wurde die Tagung mit dem Vortrag *Sprache, Kommunikation und digitaler Wandel – Bestandsaufnahme und Perspektiven* in dem *Peter Schlobinski* (Hannover) einen Überblick über Sprache und Daten im Internet gab. Ausgehend von der historischen Dimension der digitalen Entwicklung und der damit verbundenen Entstehung der 'Internetlinguistik' ging er auf Probleme und Desiderata des Forschungsgebietes ein. So zeigte er empirisch-methodische sowie theoretische Ansätze, welche vor allem in Bezug auf die Schnelllebigkeit und hochdynamische Entwicklung des Themas Anwendung finden könnten. Er betonte dabei eine Umorientierung der Sprachwissenschaft hin zu pragmatischen Aspekten der Sprache. Auch eine Vertiefung einzelner Forschungsaspekte sei notwendig, um einer Paradigmendiffusion entgegen zu wirken, die durch die schnelle Entwicklung der digitalen Sprachverwendung entstehe.

Anschließend lenkte *Eva Gredel* (Mannheim) den Blick auf die ihrer Meinung nach bisherige Unterrepräsentation von Texten aus sozialen Medien in linguistischen Diskursanalysen. Ihr Vortrag *Digitale Diskursanalysen: Das Beispiel Wikipedia* nahm den von Warnke eingeführten *Newspaper Bias* (Warnke 2013:191) in den Fokus und unterbreitete einen Vorschlag, wie dieser durch eine Erweiterung des Methodeninventars der Diskurslinguistik am Beispiel der Online-Enzyklopädie Wikipedia zu überwinden sei. Den Begriff 'Diskurs' verwendete sie dabei, ohne näher auf dessen gesprächsanalytische Funktion einzugehen. Für ein umfassendes Analysemodell der Kommunikation auf Wikipedia müssten laut Gredel alle auf der

Plattform verknüpften Bereiche mit einbezogen werden. Sollte zum Beispiel der Inhalt eines Artikels im Zuge diskursiver Aushandlung entstehen, wird dies in den jeweiligen Diskussionsseiten deutlich. Hier entscheiden die Wikipedia-Autoren interaktiv über die Veränderung einer Artikelseite. Dieser interaktive Prozess lässt sich in den Versionsgeschichten der einzelnen Artikel nachvollziehen, wodurch mit Integration interaktionslinguistischer Ansätze eine diachrone Untersuchung der Sprachversionen und des Wissenskonstruktionsprozesses ermöglicht wird (vgl. Gredel 2017). So können beispielsweise unterschiedliche Aspekte einzelner Lemmata durch hypertextuelle Verknüpfung in den Vordergrund gerückt werden und so ebenfalls Gegenstand einer interaktiven Aushandlung der kollaborativen Schreibprozesse der Plattform sein.

Christian Stegbauer (Frankfurt am Main) präsentierte seinen Vortrag *Soziologische Aspekte sozialer Netzwerke mit Blick auf Relationen in der digitalen Welt*. Die Sprache sei ein Teil der sich stetig neu konstruierenden Kultur (vgl. Stegbauer 2016) internetbasierter Kommunikationsforen. 'Kultur' bezeichnete Stegbauer in diesem Zusammenhang als Symbolverständnis, Verhaltensweisen, Werte und Normen, die interdependent mit der jeweiligen Struktur zwischenmenschlicher Beziehungen verbunden sei. Kulturelle Elemente würden stetig neu ausgehandelt und die Ausarbeitungsergebnisse in ein sogenanntes *cultural toolkit* übernommen. Anhand von Mailinglisten zeigte Stegbauer die grundlegende Struktur und die damit im Zusammenhang stehende Mikrokultur internetbasierter Kommunikationsforen. Zunächst unterschied er in der typischen Kommunikationsstruktur zwischen einem Zentrum und einer Peripherie, wobei das Zentrum das Gedächtnis der entwickelten Kultur bildet und die Peripherie die Übertragung kultureller Elemente in andere Kommunikationskreise gewährleistet (vgl. Stegbauer/Rausch 2006). Der Vortrag präsentierte weiter die Ergebnisse seiner Untersuchung einzelner Foren, die sich auf gesellschaftlich strittige Themen fokussierten. Er stellte dar, wie die Beobachtung der Interaktion zwischen den verschiedenen Mikrostrukturen einen näheren Einblick in die Beteiligungsstruktur der Kommunikation sowie die strukturellen Zwänge und Qualität der Inhalte zulässt. Stegbauer fand in allen Untersuchungsbereichen die Tendenz zur Polarisierung von Meinungen. Hieraus schloss er, dass die unterliegenden sozialen Strukturen für den jeweiligen Sprachgebrauch und die weitere Entwicklung der Kultur verantwortlich seien.

Der Vortrag von *Matthias Kohring* (Mannheim) *Fake News und Vertrauen in Medien und Politik* stand vor einem politischen Hintergrund und befasste sich mit der Wirkung von *Fake News* in Bezug auf die deutsche Bundestagswahl 2017. Ausgehend von seiner Definition von *Fake News* als Genre, beschäftigte sich Kohring aus empirischer Perspektive mit zwei zentralen Fragen: "Warum werden *Fake News* überhaupt geglaubt?" und "Hatten *Fake News* einen Einfluss auf die deutsche Bundestagswahl 2017?". Die präsentierten Ergebnisse zeigten zunächst, dass weniger *Fake News* im Umlauf waren als zu Beginn der Untersuchung erwartet wurden. Den stärksten Einfluss darauf, ob *Fake News* als wahr angesehen wurden, hatten die Fremdenfeindlichkeit der Rezipienten sowie ein fehlendes Vertrauen in traditionelle Medien. Die Medienkompetenz der Rezipienten stünde ebenfalls im Zusammenhang mit dem Glauben von *Fake News*, wobei Rezipienten mit höherer Medienkompetenz weniger dazu neigten, *Fake News* zu glauben. Unwichtig war hingegen, ob Rezipienten ihre Informationen aus sozialen Medien erhielten oder nicht. Weiter zeigten seine Ergebnisse, dass Wähler, die *Fake News* im Internet geglaubt

hatten, mit geringerer Wahrscheinlichkeit dazu tendierten, die CDU zu wählen. Auf die Wahl der AfD hatten diese jedoch keinen Einfluss. Insgesamt sah Kohring das Problem nicht bei der falschen Information an sich, sondern darin, dass *Fake News* die Narrative der Rezipienten stärken, die diese glauben möchten. Er plädierte abschließend dafür, Medienkompetenz und Reflexionsfähigkeit schon in der Ausbildung zu stärken und die Legitimationsprobleme der traditionellen Institutionen ernster zu nehmen.

Anschließend befasste sich *Alexander Lasch* (Dresden) in seinem Vortrag *Zwischen Partizipation und Prokrastination. Wissenschaftsvermittlung auf Blogs* mit den Möglichkeiten und Kritikpunkten, die eine öffentliche Darstellung der Wissenschaft auf Blogs mit sich bringt. Ihm zufolge ermöglichten Wissenschaftsblogs sowohl eine einzigartige Interaktion zwischen Wissenschaftlern als auch zwischen Wissenschaftlern und der Öffentlichkeit. Lasch betonte die Möglichkeiten der Kollaboration und wissenschaftlichen Transparenz, die ein Blog böte. Damit stellte er sich gegen die Skepsis, die Blogs als Kommunikationsmedien aus dem Bereich der Germanistik und speziell der Germanistischen Sprachwissenschaft häufig entgegengebracht würde. Dennoch ging er auf Kritikpunkte ein - wie eine fehlende Qualitätskontrolle und fehlende Stabilität im Sinne archivarischer Nachhaltigkeit. An dem Problem der semantischen Annotation aus der Korpuslinguistik stellte Lasch abschließend die Vorteile einer Zusammenarbeit auf Blogs und den damit verbundenen Möglichkeiten von Nano-Publikationen (vgl. Kohle 2017) und des *Crowdsourcings* (vgl. Schöch 2017) vor.

Der letzte Vortrag des Tages mit dem Titel *Digitale Interpunktion: Stil und Wandel in der neuen Schriftlichkeit* kam von *Jannis Androutsopoulos* (Hamburg). Vor dem Hintergrund einer 'neuen Schriftlichkeit' (vgl. Androutsopoulos 2007) stützte sich der Vortrag auf Daten aus ethnografisch erhobenen Korpora (Androutsopoulos 2018; Busch 2018) und untersuchte, welche Funktionen Interpunktionszeichen in der digitalen Interaktion einnehmen. Im soziolinguistischen Wandel hin zu geschriebener Interaktion böten sich Interpunktionszeichen als eine von vielen Lösungen für die Interaktionssteuerung an. Beispielsweise ließen sich durch sie Deutungskontexte signalisieren oder eine Verstehensdokumentation zwischen den digitalen Interaktionspartnern herstellen. Die Wahrnehmung der Zeichensetzung entfernte sich von einer dichotomischen Bewertung von richtig oder falsch hin zu einer individuellen Zuordnung des Kontexts oder der stilistischen Wahl einer Person (vgl. Spitzmüller 2013). So würden Interpunktionszeichen für die Interaktion pragmatisiert und leisteten einen Beitrag zur Interaktion, welcher nicht ausschließlich mit dem Vergleich zu orthografischen Normen des Standarddeutschen eingeordnet werden könne. Androutsopoulos zeigte weiter die Evolution einzelner Satzzeichen sowie die Möglichkeiten neuer Bedeutungsebenen, welche durch Nichtverwendung, Mehrfachverwendung und Umregistrierung der Interpunktionspraktiken und einer Binnengliederung mit Emojis entstehen. Die Metadaten der zugrundeliegenden Korpora ließen zudem eine diskursive Kopplung bestimmter Gebrauchsformen der Interpunktion an einzelne soziale Gruppen zu.

Der erste Vortrag des zweiten Tages von *Christa Dürscheid* (Zürich) trug den Titel *Schreiben in Sozialen Medien. Bestandsaufnahme und Perspektiven*. Nach einem kurzen Überblick über die semiotischen Ressourcen digitaler Kommunikation legte sie den Schwerpunkt ihres Vortrags auf Emojis als multimodale, semiotische Ressource und deren Bedeutungsvariationen auf morphemischer, graphemischer

und ikonographischer Ebene. Dürscheid besprach die Rolle des Unicode-Konsortiums, welches sie als 'Gatekeeper' der digitalen Kommunikation bezeichnete. Abschließend ging sie auf die Bedeutung des Schreibens in sozialen Medien für den Schulunterricht ein (vgl. Schiewe 2018).

Im zweiten Vortrag des Vormittags *Textqualität in sozialen Medien: Kategorien - Ressourcen - Methoden* besprachen *Andrea Abel* und *Aivars Glaznieks* (beide Bozen) Ergebnisse ihres Projekts 'MIT.Qualität'. Dabei richteten sie den Blick auf die Kohäsion und Kohärenzbildung in Online-Texten, die einen Schwerpunkt des empirischen Teils dieses Projektes bilden (vgl. Becker-Mrotzek et al. 2014). Im Speziellen stellten sie eine Korpus-Vergleichsstudie vor, die folgende Fragen bearbeitete: Erstens, in welcher Form kausalbezogene Konnektoren und metakommunikative Konnektoren zur Herstellung von Kohäsion und Kohärenz in interaktionsbasierten Online-Texten eingesetzt werden und zweitens, ob 'Spuren' von typischen Online-Verwendungen auch in normgebundenen Schreibumgebungen nachweisbar sind. Die dafür analysierten Teilkorpora mit Daten aus Facebook, Wikipedia-Diskussionsseiten sowie Zeitungskommentaren und Schularbeiten zeigten die unterschiedliche Verteilung einzelner Konnektoren in den jeweiligen Textsorten. Jedoch fehlte laut Abel und Glaznieks für die letztendliche Bewertung der Textqualität ein passendes Raster.

Harald Lüngen und *Marc Kupietz* (beide IDS) befassten sich in ihrem Vortrag *IBK- und Social Media-Korpora am IDS: Stand und Perspektiven* mit der Erfassung internetbasierter Kommunikation am IDS. Sie gingen auf Voraussetzungen für die Erstellung derartiger Korpora ein und besprachen Strategien für den Umgang mit Urheber und Nutzungsrechten, die es ermöglichen, Daten eines Korpus möglichst republikanisch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen - wie dies auch für das IDS-eigene DeReKo-Korpus gegeben sei. Dabei nahmen sie besonders die Möglichkeit einer maschinellen Zensur sensibler Daten in den Fokus, die jedoch bisher meist nicht für die Entfernung aller sensiblen Daten ausreiche. Korpora stellten sich nach Lüngen und Kupietz auch weiteren Herausforderungen, darunter, wie eine Korpusmodellierung den neuen Datentypen der internetbasierten Kommunikation und den Social-Media-Posts angepasst werden kann und wie daraus resultierende neue Formen von Metadaten aufgenommen werden können. Abermals stellten sie dabei die Anonymisierung als eine der zentralen Herausforderungen in den Vordergrund. Weiter präsentierte der Vortrag die am IDS verfügbaren internetbasierten Kommunikations- und Social-Media-Korpora und zeigte Beispiele, wie diese für die Untersuchung der deutschen Gegenwartssprache relevant sein können (vgl. Lüngen/Kupietz 2017). Als Perspektiven für die Zukunft nannten Lüngen und Kupietz neben der Aufrechterhaltung und regelmäßigen Aktualisierung der vorhandenen Korpora des IDS Projekte, die sich speziellen Subgenres der Online-Kommunikation wie beispielsweise Twitter-Daten widmen.

Der nächste Vortrag von *Michael Beißwenger* (Duisburg-Essen) trug den Titel *Internetbasierte Kommunikation als Textformen-basierte Interaktion: Modellierung von Zeitlichkeitsbedingungen als Herausforderung für den Aufbau und die Analyse von Social-Media-Korpora*. Er beschäftigte sich mit der Frage, ob die Sprachverwendung in der internetbasierten Kommunikation aus der Perspektive der Interaktion oder der des Textes betrachtet werden sollte. Da eine Zuordnung dieser Kommunikation zwischen Interaktion und Text, beziehungsweise Mündlichkeit und Schriftlichkeit, in der Linguistik noch sehr schwierig sei, schlug Beißwenger

die Einführung einer dritten Kommunikationsform vor, die der Entwicklung des sprachlichen Handelns der Online-Kommunikation angepasst sei. In seinem Vortrag stellte er dafür eine Analyse der Zeitlichkeitsbedingungen internetbasierter Kommunikation vor. Sein Ansatz kritisierte den Vergleich von mündlicher Kommunikation mit der internetbasierten Kommunikation. Die internetbasierte Kommunikation sei folglich eher als eine Interaktion mit Texten anzusehen, in der die teilnehmerseitige Konzeption einerseits und die Spezifik der Produktion sowie die Asynchronie der Kommunikation andererseits berücksichtigt werden müsse. Besonderen Schwerpunkt legte Beißwenger in seinem Vortrag auf die Flächigkeit der Kommunikation (Bucher 2011:139). Diese wird durch ein Verlaufsprotokoll als multimodale Sehfläche des jeweiligen Systems verwirklicht und nimmt elementar Einfluss auf die Interaktion und die sprachlichen Gepflogenheiten der Nutzer. Abschließend entwickelte Beißwenger einen Vorschlag, wie diese spezielle Form der Kommunikationsereignisse für eine datengestützte Analyse nutzbar gemacht werden könne und wie eine Annotation der Daten in Social-Media-Korpora den multimodalen Faktoren der Kommunikate Rechnung tragen könnte.

Kaleidoskop

Der folgende Abschnitt der Tagung war für das "Kaleidoskop" reserviert. Hier wurden in kurzen 5-Minuten-Präsentationen 8 Beiträge vorgestellt, die sich dem Thema "Die Webkorpora im DWDS - Strategien des Korpusaufbaus und Nutzungsmöglichkeiten" widmeten. Anschließend an die Präsentationen hatten die Tagungsteilnehmer die Möglichkeit, sich an den Ständen der Vortragenden näher über das jeweilige Thema zu informieren.

Adrien Barbaresi / Alexander Geyken (beide Berlin)

Die Webkorpora im DWDS

Strategien des Korpusaufbaus und Nutzungsmöglichkeiten

Stellte die Möglichkeiten und Herausforderungen einer automatisierten Erstellung von Webkorpora vor, welche auf einer maschinellen Auswahl deutschsprachiger Webseiten erstellt und in die DWDS-Webseite integriert wurden (vgl. Geyken et al. 2017).

Michael Beißwenger (Duisburg-Essen) / Marcel Fladrich (Hamburg)

Wolfgang Imo (Hamburg) / Evelyn Ziegler (Duisburg-Essen)

MoCoDa2: ein Forschungs- und Lehrkorpus zur Sprache und Interaktion in mobiler Messaging-Kommunikation

Stellte den Stand und die Zukunftsperspektiven des MoCoDa2-Korpus vor, der im Herbst 2018 in einer beta-Version gestartet wurde. Dieser hauptsächlich auf Datenspenden beruhende Webkorpus für Mobile-Messaging-Interaktionen wird als freie Ressource für die linguistische und sprachdidaktische Forschung sowie für die Lehre zur Verfügung gestellt.

Aivars Glaznieks / Jennifer-Carmen Frey (beide Bozen)

DiDi-Korpus: Internetbasierte Kommunikation aus Südtirol (Italien)

Stellte anhand durchgeführter Fallstudien das DiDi-Korpus vor. Es ist aus den privaten Facebook-Profilen von 136 Nutzern zusammengestellt und enthält vor allem dialektale und mehrsprachige Texte aus der Region Südtirol (Frey et al. 2016).

Netaya Lotze (Münster)

*Künstliche Intelligenz im Dialog:
Methoden der Mensch-Maschine-Interaktionsforschung*

Netaya Lotze zeigte Ansätze für die Analyse der medial-mündlichen Mensch-Maschine-Interaktion. Besonders im Vordergrund standen das sprachliche Verhalten der Nutzer gegenüber Sprachassistenten und Chat- sowie Socialbots.

Marc Kupietz / Nils Diewald / Eliza Margaretha / Franck Bodmer
Helge Stallkamp / Peter Harders (alle IDS)

Recherche in Social-Media-Korpora mit KorAP

Stellte das KorAP-Korpus als Nachfolgesystem zum Vorgänger COSMAS II vor.

Simon Meier-Vieracker (Dresden)

Blogs, Bots & Co: Public Humanities

Simon Meier-Vieracker stellte seinen Ansatz vor, durch die Veröffentlichung seiner Forschungsarbeit auf dem Blog *Fussballlinguistik.de* eine Schnittstelle zwischen Öffentlichkeit und Forschung zu schaffen. Beispielhaft stellte er vor, wie durch die maschinelle Generierung zufälliger Livetickermeldungen aus dem DeReKo-Korpus die Aufgabenfelder und Möglichkeiten der Korpuslinguistik methodisch transparent einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden können.

Daniel Pfurtscheller (Wien)

*Öffentlichen Sprachgebrauch auf Facebook untersuchen:
Zugänge, Probleme, Erste Hilfe*

Der Vortrag lenkte den Fokus auf die verschiedenen Möglichkeiten, Daten aus öffentlich zugänglichen Facebookseiten für die Forschung nutzbar zu machen und welche speziellen Herausforderungen sich durch die plattforminhärente, formal-semiotische Strukturierung der Sprachverwendung ergeben.

Tatjana Scheffler / Manfred Stede / Berfin Aktaş / Yulia Clausen (alle Potsdam)

Diskursvariabilität in sozialen Medien

Der Vortrag stellte das Projekt "Grenzen der Variabilität in der Sprache" vor. Er zeigte beispielhaft sprachliche Phänomene der Diskursstruktur in Twitterkonversationen. Mit diesem Vortrag wurde das "Kaleidoskop" abgeschlossen.

Den letzten Vortrag des zweiten Tages *Neue Öffentlichkeit, alte Strukturen: Sprachliche Konflikte in den sozialen Medien* präsentierte *Anatol Stefanowitsch*. Vor dem Hintergrund des sprachlichen Wandels und im Speziellen einer eventuellen sprachlichen Verrohung der Kommunikation im Internet beschäftigte sich Stefanowitsch mit der Frage, welche Eigenschaften des Mediums Internet besonders prägend für die Kommunikationspraktiken sind. Er besprach diese anschließend an den Beispielen des Hashtags und eines Shitstorms. Durch Viralität, Pseudonymität und kostenfreie Verbreitung von Kommunikation im Internet und in sozialen Medien entstehe eine Veränderung der gesellschaftlichen Konzeptualisierung von Öffentlichkeit, Dialogizität und besonders der kommunikativen Verantwortung. Stefanowitsch ging anhand eindrücklicher Beispiele auf die Möglichkeiten der Entstehung sprachlicher Konflikte und sprachlicher Gewalt im Internet ein.

Den dritten Tag der Tagung begannen *Wolfgang Imo* und *Marcel Fladrich* (beide Hamburg) mit ihrem themenspezifisch betitelten Vortrag ♀ 😊 = ♂ ? – also Unterschiede in der Emoji-Verwendung von Frauen und Männern. Ausgehend vom Forschungsbereich der genderspezifischen Interaktion mit den Konzepten des *doing gender* und *indexing gender* (Kotthoff 2003:125), begann der Vortrag mit einer Zusammenfassung bisheriger Erkenntnisse zum genderspezifischen Emojigebrauch. Daraufhin stellten Imo und Fladrich ihre Analyse vor, welche auf der Datengrundlage des MoCoDa2-Korpus eine qualitative und quantitative Auswertung genderspezifischer Nutzung von Emojis zulässt. Ihre quantitativen Auswertungen zeigen, dass Frauen mehr Emojis benutzen als Männer und speziell das rote Herz-Emoji in der Interaktion zwischen Frauen häufiger vorkommt. Qualitativ fokussierten sie zwei direkt vergleichbare Aktivitäten in Gruppenchats (GUTE BESSERUNG und VIEL SPAß wünschen), wobei sie eine Persistenz bereits eingeführter Emojis darstellten und zeigten, wie sich einzelne Emojis sowohl als Kontextualisierungshinweis als auch zur Morphemersetzung eigneten. Die hohe Salienz einzelner Emojis bei den Rezipienten sowie deren Multifunktionalität und strukturell begründete Persistenz mache die Ergebnisse jedoch schlecht vergleichbar, wodurch neben Gender weitere Variablen beachtet werden müssten.

Anschließend beschäftigten sich *Konstanze Marx*, *Axel Schmidt* und *Isabell Neise* (alle IDS) in ihrem Vortrag *Medienketten in audiovisuellen Webformaten: Ein Projektbericht mit Let's Play*¹ als Form internetbasierter Kommunikation. Ausgehend von einer Fragmentierung von Produktions- und Rezeptionskontexten audiovisueller Webformate führten sie den Begriff der Medienketten ein, welcher sich von der traditionellen Trennung zwischen Produzenten, Produkt und Rezipienten entfernt. Anhand ausgewählter Ausschnitte aus *Let's Plays* zeigten sie, wie sich diese drei Elemente aufgrund der medienspezifischen Affordanzen vermischen und gegenseitig beeinflussen. So kommt es beispielsweise zu einer intersubjektiven Aushandlung von Prozessen zwischen den Produzenten und deren Rezipienten. Diese entsteht durch crossmodale Interaktion zwischen den Chatbeiträgen der Rezipienten auf der einen Seite und der parallelen Versprachlichung der visuellen Handlungen und des Chats durch den Streamer auf der anderen Seite. Die Interaktion zwischen den Rezipienten wird durch ihre visuelle Dokumentation und auditive Versprachlichung durch den Produzenten zu einem integralen Bestandteil des Produkts. Dies resultiere in der Auflösung der traditionellen Trias. Andererseits

¹ Mit *Let's Play* wird ein Format bezeichnet, bei dem ein Spieler ein Computerspiel spielt und dabei gleichzeitig sein Spielen kommentiert.

würde sich jedoch auch eine nivellierte Wiederkehr der Differenzen zwischen Produktion, Produkt und Rezeption finden. Abschließend lenkten Marx, Schmidt und Neise die Aufmerksamkeit auf die zusätzlichen Effekte, welche die technischen Umstände des Webformates auf die Interaktion zwischen Produzenten und Rezipienten haben. So führt der technisch bedingte Delay zu zwei verschiedenen zeitlichen Realitäten in einem Produkt, die invertierte Sequenzen zwischen den entstehenden Interaktionsrealitäten verursachen können.

Hans-Jürgen Bucher (Trier) ging in seinem Vortrag *Zwischen Deliberation und Emotionalisierung: Interaktionsstrukturen in sozialen Medien* auf die Unterschiede von Interaktionen zwischen den Social-Media-Plattformen Twitter, Facebook und Youtube ein. Dafür stellte Bucher folgende Fragen in den Vordergrund:

- (1) Wie können interaktionale Sequenzen auf verschiedenen Plattformen überhaupt identifiziert werden?
- (2) Welche Arten von Interaktionen finden im Hinblick auf die Diskurspraktiken und Interaktionsbeziehungen statt?
- (3) Welche Bedeutung haben existierende Ansätze der Interaktionsanalyse für die Untersuchung sozialer Medien?

Bucher plädierte für die Analyse der Interaktion in sozialen Medien die Interaktionsanalyse als Perspektivenwechsel zu verwenden - im Gegensatz zu eher hypothetisierenden Ansätzen wie der Auswertung von Metadaten, computerlinguistischen Analysen oder Inhaltsanalysen. Trotzdem wies er auf Schwierigkeiten der Interaktionsanalyse auf Plattformen hin, die sich häufig aus plattforminhärenten Mechanismen der Interaktionsstrukturierung zusammensetzen. Bucher ging anschließend auf die Interaktionen auf den einzelnen Plattformen ein. Er beschrieb die Interaktionsorganisation auf Twitter als soziotechnisch. Sie ließe sich unter anderem auf die Multifunktionalität des @-Operators zurückführen. Facebook würde hingegen besonders interaktionale Emotionalisierungen aufweisen und Youtube eher epistemische Interaktionen. Schlussfolgernd könnte man demnach nicht generalisierend von Interaktion in sozialen Medien sprechen. In qualitativen Analysen müssten die Einflüsse der Plattformarchitekturen auf die Dynamik der Kommunikationsstrukturen und -räume berücksichtigt werden.

Der letzte Vortrag der Tagung kam von *Nicola Würffel* (Leipzig). Unter dem Titel *Soziale Medien im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht: Potenziale und Herausforderungen* befasste sie sich mit der Sprache in sozialen Medien und deren Verwendung im Fremdsprachenunterricht. Dazu stellte sie Studien vor, welche sich mit der Frage beschäftigen, inwiefern die Nutzung sozialer Medien für den Fremdsprachenunterricht sinnvoll sei. Sie zeigte die Potenziale des Einsatzes sozialer Medien, die als Kommunikations-, Interaktions-, und Produktionsmedium die Möglichkeiten der Interaktion zwischen Lernenden fördern (vgl. Bucher 2019). So könnte ein informelles und selbstgesteuertes Lernen mit dem strukturellen Lernen verbunden werden. Als Herausforderungen sieht sie eine sinnvolle Anpassung des Lernens an die Nutzungsgewohnheiten der Lernenden und eine Anpassung an unterschiedliche Partizipationsgrade. Die Herausforderungen würden jedoch hauptsächlich von den kulturbezogenen didaktischen Unterrichtsdesigns hervorgerufen werden.

Eingerahmt vom weiteren Tagungsprogramm betrachteten die Vorträge der diesjährigen IDS-Jahrestagung das Thema *Deutsch in sozialen Medien* aus vielfältigen Perspektiven. Dabei wurden Herausforderungen und Möglichkeiten, welche der Wandel der Kommunikation im Internet für die Linguistik mit sich bringt, aus mehreren Forschungsbereichen dargelegt und diskutiert. Besonders im Bereich der Korpuslinguistik wurden neue Ansätze zur Erfassung und Verarbeitung der häufig speziellen, plattforminhärenten Art der Daten internetbasierter Kommunikation präsentiert. Mit Ausblick auf die 56. Jahrestagung 2020 kündigte Henning Lobin abschließend an, den Turnus durch die Abteilungen des IDS beizubehalten. Das Thema der kommenden Tagung fiel demnach in den Bereich der Grammatik. Speziell solle nächstes Jahr der Aspekt des Sprachvergleichs auf Korpusbasis im Fokus der Tagung stehen - also die Eigenschaften des Deutschen im Vergleich zu anderen Sprachen in Europa.

Literaturverzeichnis

- Androutsopoulos, Jannis (2007): Neue Medien - neue Schriftlichkeit? In: Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes 1/07, 72-97.
- Androutsopoulos, Jannis (2018): Digitale Interpunktion: Stilistische Ressourcen und soziolinguistischer Wandel in der informellen digitalen Schriftlichkeit von Jugendlichen. In: Ziegler, Arne (Hg.): Jugendsprachen. Berlin: de Gruyter, 721-748.
- Busch, Florian (2018): Digitale Schreibregister von Jugendlichen analysieren. Ein linguistisch-ethnographischer Zugang zu Praktiken des Alltagsschreibens. In: Ziegler, Arne (Hg.): Jugendsprachen. Berlin: de Gruyter, 829-858.
- Becker-Mrotzek, Michael / Grabowski, Joachim / Jost, Jörg / Knopp, Matthias / Linnemann, Markus (2014): Adressatenorientierung und Kohärenzherstellung im Text. In: Didaktik Deutsch 37, 21-43.
- Bucher, Hans-Jürgen (2019): Politische Meinungsbildung in sozialen Medien? Interaktionsstrukturen in der Twitter-Kommunikation. In: Marx, Konstanze / Schmidt, Axel: Interaktion und Medien. Interaktionslinguistische Zugänge zu medienvermittelter Kommunikation. Heidelberg: Winter, 287-318.
- Bucher, Hans-Jürgen (2011): Multimodales Verstehen oder Rezeption als Interaktion. Theoretische und empirische Grundlagen einer systematischen Analyse der Multimodalität. In: Diekmannshenke, Hajo / Klemm, Michael / Stöckl, Hartmut: Bildlinguistik. Theorien - Methoden - Fallbeispiele. Berlin, Erich Schmidt Verlag: 123-156.
- Frey, Jennifer-Carmen / Glaznieks, Aivars / Stemle, Egon W. (2016): The DiDi Corpus of South Tyrolean CMC Data: A multilingual corpus of Facebook texts. In: Corazza, Anna / Montemagni, Simone / Semerano, Giovanni (Hg.): Proceedings of the Third Italian Conference on Computational Linguistics CLiC-it 2016. 5-6 December 2016, Napoli. Torino: Academia University Press, 157-161.
- Geyken, Alexander / Barbaresi, Adrien / Didakowski, Jörg / Jurish, Bryan / Wiegand, Frank / Lemnither, Lothar (2017): Die Korpusplattform des "Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache" (DWDS). In: Zeitschrift für germanistische Linguistik, 45, 2, 327-344.

- Gredel, Eva (2017): Digital discourse analysis and Wikipedia: Bridging the gap between Foucauldian discourse analysis and digital conversation analysis. In: *Journal of Pragmatics* 115, 99-114.
- Kohle, Hubertus (2017): Digitales Publizieren. In: J Jannidis, Fotis / Kohle, Hubertus / Rehbein, Malte (Hg.): *Digital Humanities*. J.B. Metzler: Stuttgart, 199-205.
- Kotthoff, Helga (2003): Was heißt eigentlich doing gender? Differenzierungen im Feld von Interaktion und Geschlecht. In: *Dimensionen von Gender Studies*, Band I, 9, 12, 125-161.
- Lüngen, Harald / Kupietz, Marc (2017): CMC Corpora in DeReKo. In: Bański, Piotr / Kupietz, Marc / Lüngen, Harald / Rayson, Paul / Biber, Hanno / Breiteneder, Evelyn / Clematide, Simon / Mariani, John / Stevenson, Mark / Sick, Theresa (Hg.): *Proceedings of the Workshop on Challenges in the Management of Large Corpora and Big Data and Natural Language Processing (CMLC-5+BigNLP) 2017 including the papers from the Web-as-Corpus (WAC-XI) guest section*. Birmingham, 24 July 2017. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache, 20-24.
- Schiewe, Jürgen (2018): Sprachwandel und Sprachkritik Theoretische Grundlagen, methodische Überlegungen, Anwendungsbeispiele. In: Moraldo, Sandro M. (Hg.): *Sprachwandel. Perspektiven für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache*. Heidelberg: Winter Verlag, 49-68.
- Schöch, Christof (2017): Digitale Wissensproduktion. In: Jannidis, Fotis / Kohle, Hubertus / Rehbein, Malte (Hg.): *Digital Humanities*. J.B. Metzler: Stuttgart, 206-212.
- Spitzmüller, Jürgen (2013). Metapragmatik, Indexikalität, soziale Registrierung. Zur diskursiven Konstruktion sprachideologischer Positionen. In: *Zeitschrift für Diskursforschung* 3, 263–287.
- Stegbauer, Christian / Rausch, Alexander (2006): *Strukturalistische Internetforschung*. 1 Aufl. O.o.: VS Verlag für Sozialwissenschaften (GWV).
- Stegbauer, Christian (2016): *Grundlagen der Netzwerkforschung: Situation, Mikronetzwerke und Kultur*. Wiesbaden: Springer-VS.
- Warnke, Ingo (2013): Urbaner Diskurs und maskierter Protest - Intersektionale Feldperspektiven auf Gentrifizierungsdynamiken in Berlin Kreuzberg. In: Roth, Kersten / Spiegel, Carmen (Hg.): *Angewandte Diskurslinguistik: Felder, Problem, Perspektiven*. Berlin: Akademie Verlag, 189-221.

Constantin Cebulla
Universität Greifswald
Institut für Deutsche Philologie
Rubenowstraße 3
17489 Greifswald

constantin.cebulla@stud.uni-greifswald.de

Veröffentlicht am 25.11.2019

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.